

cers, den er freilich in Bezug auf Rhythmus und Ebenmaß des Versbaues nicht erreicht; auch fehlt es seiner mitunter in's Breite gehenden Darstellung zuweilen an Originalität. Gleichwohl findet man in vielen seiner poetischen und prosaischen Schriften so viel Harmonie der Scenerie, Zartheit der Imagination und Wohlklang der Sprache, daß der Ehrentitel *Improver of the English Versification and Language* ihm nicht mit Unrecht gegeben wird. Einer der berufensten Kritiker, Th. Warton, sagt von ihm: *Elegantiae sermonis invigilans, Anglicam linguam inculta qua olim squallebat barbarie haud parum defaecavit* (bei Cave, *Script. eccl.*, Basil. 1745, II, 2, 149), und ebenso in *History of English Poetry* II, 348: *He was not only the poet of the monastery, but of the world in general.* Die Stärke seiner Muse ist die Charakterzeichnung und Satire. Er starb vor dem Jahre 1460 und hinterließ eine große Anzahl lateinischer und englischer Schriften, die nur zum geringen Theil im Druck erschienen. Von seinen größeren Werken wurde *The Story of Thebes* in den Ausgaben von Chaucers Schriften 1561, 1613 und 1687 gedruckt. *The Falls of Princes*, eine Paraphrase von Boccaccio, *De Casibus*, erschien bereits 1494 bei Richard Bynson zu London und wiederum daselbst 1513, 1527 und 1554; *History of the Siege of Troy*, London 1513. Eine Auswahl seiner kleineren Gedichte gab Halliwell, *Percy Society* IV, London 1840; ferner, darunter die schönen Lieder *Thank God for all and All stands in change*, s. in Henry Morley, *Library of English Literature* I. II. Handschriftlich finden sich noch viele seiner Werke im Brit. Museum (*Harleian* *Mss.* 4826), im Lambethpalast zu London und in der Bibl. Bodleiana zu Oxford; darunter: *Quomodo audienda sit Missa*, *Liber unus*; *Oratio ad B. Mariam V.*; *Litaniae, alia ad Deum oratio*; *Vitae B. Mariae V. Libri quatuor*; *Sobann Liber metricus in laudem B. Mariae V.* und verschiedene metrische Leben englischer Heiligen. Ein Verzeichniß seiner Schriften gibt Warton bei *Cave* I. c.; P. Ziegelbauer, *Hist. liter. O. S. B.* III, 194—195; Ritson, *Bibliographia poetica* (die englischen Dichter vom 12.—16. Jahrh.), London 1803. (Vgl. Th. Warton, *History of English Poetry*, London 1774, II; Arnold, *Manual of English Literature*, London 1862, 57; Hallam, *Literary history*, 7th ed. London 1864, I, 128; Chambers, *History of the English Language*, Edinb. 1851.) [Wäumer O. S. B.]

Johannes von Mailand, s. Porrus.

Johannes Malalas, s. Malalas.

Johannes Manuanus, s. Baptista.

Johannes von Marienwerder, Professor der Theologie in Prag und Dombachant des pommeranischen Bisthums, ward gleichzeitig mit der Gründung desselben 1343 geboren. An der Domschule seiner Heimat Marienwerder vorbereitet, bezog er im J. 1365 die im J. 1348 gegründete Universität Prag, wurde im J. 1367 Bacc-

laureus, nach 1 $\frac{1}{2}$ Jahren Magister der freien Künste und begann am 4. April 1369 seine Vorlesungen über Aristoteles. Im J. 1374 war er Decan dieser Facultät, nachdem er im J. 1370 die Priesterweihe empfangen hatte. Sein berühmter Lehrer Heinrich von Oytha beförderte ihn zum Doctor der Theologie; seine Vorlesungen begann er 1384. Als Frucht seines eifigen Schrift- und Väterstudiums schrieb er eine durch Bündigkeit, Klarheit und Tiefe ausgezeichnete Erklärung des apostolischen Symbolums. Er galt als ein Mann von selbständigem Urtheil und freimüthigem, ächt wissenschaftlichem Geiste. Damals waren über 6000 Studenten in Prag, meistens Deutsche. Selbst berühmte Männer hatten sich als Lehrlinger nach Prag begeben; der Domherr Johannes Rymann, Johannes' Freund, war im J. 1382 daselbst Magister und ward im J. 1387 Doctor des canonischen Rechts. Als aber die Eifersucht der Böhmen, welche vom Erzbischof nicht entschieden genug niedergehalten wurde, den Deutschen den Aufenthalt in Prag verbitterte, zogen die deutschen Professoren nach Heidelberg und Köln; Oytha begab sich nach Wien, Johannes aber trat in das Domcapitel der pommeranischen Kirche. Im J. 1388 wurde er zum Dechanten befördert; sein Freund Rymann erhielt die Würde des Propstes. Johannes hatte als Dechant die Aufsicht über die Geistlichen und die Sorge für den Gottesdienst und war zugleich Chronist des Capitels. Außerdem war er unermüdet im Beichtthören, predigte mit Kraft und Wärme, besuchte die Kranken und setzte seine theologischen Studien unablässig fort. Im J. 1393 übernahm er die Seelenleitung der frommen Dorothea von Montau (s. d. Art.), und damit eröffnete sich ihm ein bisher weniger bekanntes Gebiet. Er erkannte alsbald den außerordentlichen Charakter ihres innern Lebens, und da er sich selbst nicht traute, consultirte er den Dr. juris Rymann und den Bischof Johannes Wnisch. Gegen die Regel gestattete er Dorothea ausnahmsweise die tägliche Communion und hörte täglich ihre Beicht. Die Mittheilungen über ihr inneres Leben notirte er sich auf, und wo er abwesend sein mußte, vertrat Rymann seine Stelle. Beide fanden, daß sie hier Aufschlüsse über die göttlichen Geheimnisse und über die wunderbaren Wirkungen des Geistes Gottes in der begnadigten Seele erlangten, wie sie dieselben in ihrer scholastischen Theologie nie gefunden. Allein sie prüften Alles strenge nach dem Worte Gottes, und hörte täglich ihre Kirchenlehre und nach der gesunden Vernunft. Nur mit Gutheißung des Bischofs und des Capitels gestatteten sie, daß für Dorothea eine Zelle an die Domkirche gebaut wurde, und daß sie darin als Recluse lebte. Nach dem Tode der Dienerin Gottes im J. 1394 ging Johannes daran, ihr Leben und ihre Mittheilungen aufzuschreiben, und Rymann unterstützte ihn darin. Die erste Aufzeichnung war ein Compendium ihres Lebens in 56 Capiteln mit einem Anhang über die mystische Theologie in 30 Capiteln. Unter dessen ward auch ein